

Mein Aufenthalt in der Bretagne – eine Reise der Erfahrungen

Es war Sonntagnachmittag gegen 16:00 Uhr, als ich in Lorient aus dem vollen TGV ausstieg und in die strahlende Sonne blinzelte. Natürlich war ich aufgeregt, das verriet mir mein Kribbeln im Bauch. Schon ein ganzes Jahr lang habe ich mir ausgemalt, wie es nur werden könnte, und nun war es endlich soweit. Ich zerrte meinen Koffer über das Bahngleis und beobachtete die anderen Menschen ganz genau. Wo waren nur meine Austauschpartnerin Sterenn und ihre Familie?

Plötzlich rannte ein Mädchen mit wehenden Haaren auf mich zu. "Salut", begrüßte mich Sterenn heiter und schloss mich in ihrer Umarmung ein. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Ihr Vater stand hinter ihr, bereit mich willkommen zu heißen. Nachdem die erste Vorstellungsrunde beendet war, packten wir meine Sachen ins Auto und fuhren zu dem großen Haus in dem kleinen Ort Landévant im Süden der Bretagne. Während der Fahrt wurden meine Französisch-Kenntnisse zum ersten Mal auf die Probe gestellt. Es ging besser als gedacht! Als wir nach zwanzig Minuten Autofahrt schließlich ankamen, begrüßte mich auch die Mutter mit viel Liebe. Ich schloss die ganze Familie sofort in mein Herz.

Eine Woche lang hatte ich noch Sommerferien, in der wir bei hellem Sonnenschein und brütender Hitze oft an den Strand von Carnac fuhren. Auch die Schule in Lorient und die Umgebung wurden mir gezeigt. Am vierten Tag waren Sterenn und ich im Kino und anschließend Bowling spielen. Doch ich stellte noch keine sprachlichen Verbesserungen fest. War denn alles umsonst?

Jeden Abend wurde warm und ausführlich gegessen. Es gab immer drei Gänge, manchmal sogar mehr. Viele bretonische Spezialitäten landeten auf dem Tisch, die Originalrezepte wurden extra für mich in eine vegetarische Variante umgewandelt. Die Eltern stellten mir viele Fragen und auch ich wollte so Einiges wissen – sei es über Politik oder Umwelt oder das Schulsystem. So entstanden Diskussionen, bei welchen ich doch ganz gut mithalten konnte. Und wenn ich ein Wort mal nicht wusste, dann wurde es mir erklärt.

Am 2. September drohte schließlich der Schulanfang. Ich war schon wieder aufgeregt. Doch anders als in Deutschland ist an diesem Tag noch kein regulärer Unterricht. Wir sind am Nachmittag zur Schule gefahren, wurden dort in unsere Klassen eingeteilt und haben schnell unseren Stundenplan ausgehändigt bekommen. Anschließend schickte die Lehrerin uns mit einem "À demain!" nach Hause. Die Schülerin, die neben mir saß, war auch neu und ich habe mich ein wenig mit ihr unterhalten. Am Ende war die ganze Aufregung umsonst, da alle superfreundlich zu mir waren und ich entgegen meiner Erwartungen das Meiste verstanden habe. Allerdings wurde meine Freude darüber ein paar Minuten später gehemmt, als Sterenn sich mit ihren Freundinnen unterhielt. Es war einfach viel zu schnell und sie haben ständig gelacht und durcheinander geredet und ihre Sätze teilweise nicht beendet, sodass ich keine Chance hatte zu verstehen, worum es gerade ging. Doch mit der Zeit hat sich das so sehr verbessert, dass ich am Ende ohne Probleme mitreden konnte.

Nun warteten sechs Wochen Schule auf mich. Ich wurde in die zwölfte Klasse geschickt, da in keiner anderen Klasse Platz war. Das fand ich allerdings nicht schlimm, denn ich war im literarischen Profil, das heißt ich hatte keine Naturwissenschaften, dafür aber acht Stunden Philosophie pro Woche! Mein Stundenplan sah sehr nett aus – Geschichte, Philosophie, Mathe als Wahlfach, englische und französische Literatur, "normales" Englisch und sogar Spanisch war mit dabei. Unterrichtsbeginn war immer um acht Uhr morgens, mittwochs endete er *à midi* und freitags hatte ich nur zwei Stunden am Vormittag Unterricht, ansonsten ging mein Schultag bis um halb sechs am Abend.

Die erste Schulwoche war sehr ereignisreich. Meine Klasse musste sich an mich gewöhnen und die Lehrer waren immer wieder überrascht, ein jüngeres, deutsches Mädchen in ihrer Klasse sitzen zu haben. Der Unterricht gestaltete sich als äußerst interessant, vor allem Mathe machte mir Spaß, weil die Lehrerin den Stoff so gut erklärte, dass ich sogar die Differenzialrechnung verstand, obwohl ich ja weder die zehnte noch die elfte Klasse gemacht hatte. In Philosophie behandelten wir Themen wie *le désir* und lasen Texte von Kant, Socrates und weiteren Philosophen. Auch Spanisch und Englisch viel mir leicht, ich brachte mich ab und zu sogar aktiv in den Unterricht ein. Es gab nur ein Fach, welches mir ziemlich schwer fiel, und das war französische Literatur. Wir lasen zwei Bücher gleichzeitig – einmal *Hernani* von Victor Hugo und zum Anderen *La Princesse de Montpensier* von Madame de Lafayette. Ich habe zwar probiert, die Bücher durchzulesen, doch die alte Sprache war nicht einfach zu verstehen. Da hat die Zusammenfassung auf Wikipedia schon viel geholfen.

Am Wochenende verbrachte ich viel Zeit mit meiner Gastfamilie. Ich lernte die Großeltern und Cousinen von Sterenn kennen, spielte mit ihren Katzen und unternahm fantastische Ausflüge mit ihr und ihren Eltern. Als ihre Schwester Klerwie zu Besuch kam, besichtigten wir die Altstadt von Auray und aßen Raclette. So langsam bemerkte ich, wie mir die französische Sprache immer leichter viel. Kein großes Suchen nach dem richtigen Wort, kein Stottern, kein "Je n'ai pas compris" mehr. Meine Fehler fielen mir immer öfter auf und ich korrigierte mich teilweise selber. Auch mein Umfeld bestätigte mir, dass ich schon große Fortschritte gemacht hatte.

Bald kam der 20. September und damit ein Ereignis, auf das ich mich schon seit Anfang des Austauschs gefreut und gleichzeitig gefürchtet hatte – der globale Streik der Bewegung FridaysForFuture! Glücklicherweise hatte ich freitags sowieso ab elf Uhr frei und konnte ohne Schwänzen zu der Demonstration gehen. Ich hatte am Tag vorher mit meiner Gastmutter ein riesiges Schild gebastelt, welches ich mitnahm. Als es dann soweit war, traf ich mich mit den anderen Demonstranten auf der Wiese in der Parkmitte. Es war extrem heiß und die Sonne knallte stark auf uns hinunter. Ich kannte niemanden dort, denn meine Austauschpartnerin hatte Matheunterricht, den sie nicht verpassen konnte. Mein Plakat war wie ein Warnschild, mit welchem ich aus der Masse hinaus stach und schon nach zehn Minuten wurde ich von mehreren Leuten angesprochen, ob ich denn öfter auf Demos gehe, ob ich wüsste, wie lange die Demo geht, ob ich die Organisatoren kennen würde etc. Sogar vom Radio wurde ich angesprochen! Die Reporterin war sehr beeindruckt, als ich erzählte, dass ich aus Deutschland kommen würde und stellte mir sofort ganz viele Fragen, die ich aber problemlos beantworten konnte. Daraufhin zogen wir mit lauten Sprüchen durch die Stadt. 700 bis 800 Personen waren wir und die Stimmung war absolut unbeschreiblich!

Schon bald näherte sich das Ende meines Aufenthalts. Meine Austauschpartnerin hatte Geburtstag und wir fuhren nach Rennes, um die Stadt zu besichtigen. Ein Wochenende darauf besichtigte ich die Megalithen von Carnac. Auch die berühmte Region um den Fluss Étel und die Halbinsel Quiberon wurden mir gezeigt. Zum krönenden Abschluss besuchte die Gastfamilie mit mir noch Vannes, eine kleine Stadt der Fachwerkhäuser. Doch schon viel zu schnell musste ich mich unter Tränen verabschieden und in den Zug nach Hause steigen.

Ich war sieben Wochen in Frankreich. Meine Sprachkenntnisse haben ein ganz neues Niveau erreicht. Ich habe neue Freunde gewonnen, mit denen ich immer noch in Kontakt stehe. Natürlich war ich am Anfang aufgeregt und hatte so meine Zweifel und Sorgen, aber mit der Zeit habe ich mich einfach getraut, den Mund aufzumachen und zu reden. Dadurch habe ich an Lebenserfahrung gewonnen, die mir nie verloren gehen wird. Also kann ich euch nur sagen: Wenn ihr auch die Möglichkeiten habt, eine Bekanntschaft mit einer anderen Kultur, neuen Menschen und einer fremden Sprache zu machen, dann nutzt sie!